

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Einquartierung.

Am 1. August d. Js. wird die hiesige Gemeinde mit Einquartierung in Stärke von 251 Mann und 265 Pferden belegt werden. Nach dem Ortsstatut zahlt die Gemeinde:

- a) für einen Stabsoffizier ohne Verpflegung 3,75 Mark,
- b) für einen Subalternoffizier ohne Verpflegung 2,50 Mark, mit Verpflegung 5 Mark,
- c) für einen Feldwebel oder Wachtmeister ohne Verpflegung 1,25 Mark, mit Verpflegung 3 Mark,
- d) für einen Unteroffizier ohne Verpflegung 0,50 Mark, mit Verpflegung 2 Mark,
- e) für einen Gemeinen ohne Verpflegung 0,50 Mark, mit Verpflegung 2 Mark,
- f) für ein Pferd 0,50 Mark.

Das Streutroß für die Pferde haben die Quartiergeber zu stellen. Dieses kann im Bedarfsfalle aus der Gemeindefeuerkasse bezogen werden.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 29. d. Ms., vormittags 11½ Uhr, wird der Pferd versteigert.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Polizeiverordnung zum Schutze des Wasserlaufs und des Leinpfades des Maines.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195), der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. 1529), des § 348 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. 53) und des Erlasses der Herren Minister für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten vom 30. November 1907 (Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Wiesbaden 1908 S. 16) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden für den preussischen Main von der bayerischen Grenze bei Kahl bis zur hessischen Grenze bei Kofenheim folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Entnahme von Pflanzen, Schlamm, Erde, Sand, Kies und Steinen aus dem Wasserlaufe ohne Erlaubnis des Wasserbauamts ist verboten. Das Gleiche gilt von der Entnahme von Wasser und Eis über den Gemeingebrauch (§ 25 des Wassergesetzes) hinaus, soweit nicht ein Recht zur Wasserentnahme auf Grund des Wassergesetzes erworben oder aufrecht erhalten ist.

§ 2. Das Betreten der staatlichen Ufergrundstücke, Strombauwerke, Pflanzungen, Anlandungen, Wehr-, Schleusen- und Kanalbauten und Schleuseninseln ist unbefugten untersagt.

§ 3. Das Betreten des staatlichen Leinpfades zu anderen als Schiffsfahrtszwecken ist verboten, soweit nicht einzelne Strecken zur Mitbenutzung für den allgemeinen Verkehr oder für andere Zwecke von dem Wasserbauamt freigegeben sind.

Ausgänge und Ausfahrten auf den staatlichen Leinpfad dürfen nur mit Erlaubnis des Wasserbauamts angelegt werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht sonstige schärfere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt am 15. Juli 1914 in Kraft.

Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung zur Verhütung von Hochwasserschäden, zum Schutze des Flußbetts, der Strombauten, der Ufer und des Leinpfades, sowie zur Verhinderung der Verunreinigung des Wassers des Mains vom 23. Oktober 1896 (Amtsblatt S. 332) aufgehoben.

Wiesbaden, den 1. Juli 1914.

Der Regierungspräsident. J. V. v. Gizański.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zur Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung der hiesigen katholischen Gemeinde ist vom 28. Juli bis 11. August

d. Js. im Pfarrhause zur Einsicht der Berechtigten ausgelegt.

Einsprüche gegen diese Liste können nur während der Zeit der Offenlage bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes vorgebracht werden.

Schwanheim a. M., den 27. Juli 1914.

Der kath. Kirchenvorstand.
Kunz, Pfarrer.

Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Der serbische Ministerpräsident Pašitsch erschien am Sonnabend wenige Minuten vor 6 Uhr, der in der Wiener Note festgesetzten Endfrist, in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Der kaiserliche Gesandte Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal um 6.30 Uhr Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet, der Hof und die Regierung sowie die Truppen räumen Belgrad. Dem serbischen Gesandten in Wien wurden die Pässe zugestellt. Er reiste alsbald ab.

Begeisterung in Wien und Budapest.

Die Straßen der inneren Stadt waren von einer nach Tausenden zählenden Menge belebt, die nach Bekanntgabe der Ablehnung der Forderungen durch Serbien singend und jubelnd über die Ringstraße vor das Kriegsministerium zog. Dort wurden die Volkshymne und das Prinz-Eugen-Lied gesungen. Sobald ein Offizier das Haus verließ, wurde er mit jubelnden Zurufen begrüßt. Deutsche Sympathiekundgebungen für Oesterreich-Ungarn.

In Berlin herrschte nach der Ablehnung der österreichischen Forderungen durch Serbien und dem dadurch bedingten Beginn des Kriegszustandes eine Stimmung, wie sie seit dem Juli 1870 nicht wieder bemerkt wurde. Ein Zug von vielen Tausenden wälzte sich unter Absingung der deutschen und österreichischen Nationalhymne zum Schloß und zum Palais des Kronprinzen. Von da ging es die Straße Unter den Linden hinab zum Bismarck-Denkmal, wo sich die begeisterten Kundgebungen erneuerten. Während des Sonntags erneuerten sich die Kundgebungen. In zahlreichen anderen deutschen Städten kam es gleichfalls zu lebhaften Sympathiekundgebungen für Oesterreich-Ungarn.

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

21 Schon trat die Versuchung an ihn heran, noch einmal ins Wirtshaus zurückzukehren und dort Handel zu beginnen.

Doch schließlich blieb er auf dem Heimwege, wankte, so gut es ging vorwärts, und wenn ihm auch mancher Baum zuweilen im Wege stand und er mit Mühe an denselben vorbeikam, so näherte er sich doch mehr und mehr seinem Gehöft, welches in einiger Entfernung in dunklen Umrissen vor ihm auftauchte.

Schon schimmerte ihm der Teich aus dem Hofe seines Anwesens vom silbernen Mondlicht übergoßen entgegen. Gottlob, nun war er bald geborgen — es war stets für ihn ein erhebendes Gefühl, wenn er auf seinem eigenen Grund und Boden sich befand, sobald er die ererbte Scholle unter seine Füßen fühlte. Er war zwar heute nicht gerade in der Stimmung, sich solchen Empfindungen hinzugeben, aber seine Aufregung und Zorn legte sich etwas, als er das stattliche Gehöft, vom Mondlicht beschienen vor sich liegen sah.

Als er in die Nähe der lang sich hinstreckenden Umzäunung kam, sah er, wie eine Frauensperson aus der Einfahrt heraustrat und ihm direkt in die Arme lief. Ein Ausweichen gab es für sie hier nicht, sie machte auch gar keinen Versuch hierzu, sondern nestelte nur etwas an ihrem Kopftuch, um es über das Gesicht zu ziehen und dann an Simmerl rasch vorbeizuschreiten. Der Mond leuchtete jetzt helle genug, um in nicht allzuweiter Entfernung jede einzelne Person erkennen zu können.

War das nicht die Susi — dieser Gedanke durchzuckte Simmerl wie ein Blitz.

Ihm schien es so und wenn er heute Abend auch nicht mehr so klar sah, so glaubte er sich doch nicht zu täuschen

— die Susi — die Susi war es, welche schuld daran war, daß er sich heute so furchtbar erzürnt und schließlich einen Rausch angetrunken hatte.

Was machte diese denn da? Was hatte sie um diese Stunde in seinem Hause zu suchen, um es jetzt wieder zu verlassen wie eine Diebin. Doch gleich viel, darüber lange nachzudenken war er jetzt nicht im Stande und war auch keine Zeit, denn die Susi schritt rasch aus.

Sie kam ihm gerade recht, ja ihr wollte er zeigen, daß sich der Simmerl nicht ungerächt beleidigen und erzürnen ließ, zu allererst von einem Weibe.

Er vertrat ihr schnell den Weg und ehe sie ihm noch einen Gruß bieten, oder sonst ein Wort sprechen konnte, brüllte er sie an:

„Willst mir wohl was nehmen — oder willst Du mir gar mein Haus anzünden? Warum schleichst Du um diese Zeit hier herum?“

Er erhob die Hand und ehe sie ihm rechtzeitig ausweichen konnte, führte er auch schon einen Schlag nach ihrem Gesichte.

Sie schrie flehend auf:

„Schwager! Simmerl!“ und taumelte zurück — sein Schlagring hatte sie an der Stirne getroffen — sie knickte ein und sank an eine Mauer — sie vermochte sich kaum festzuhalten und atmete schwer und tief einige Augenblicke — sie fühlte in der kühlenden Luft das warme Blut über das Gesicht rieseln und einen stechenden Schmerz. Sie mußte alle ihre Kräfte zusammenraffen, um nicht vollends umzusinken und wenigstens den Heimweg antreten zu können.

13. Kapitel.

Simmerl in seinem trunkenen Zustand wankte ebenfalls weiter, ohne sich um die Folgen seiner Tat zu kümmern.

Er ging mit unsicheren Schritten in das Haus hin-

ein — er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum — und wenn auch in seinem Bewußtsein Reue aufstiegen wollte, das genossene berauschende Getränk trieb ihm aber immer wieder das Blut nach dem Kopf und entsachte seinen Zorn, dadurch jedes aufsteigende Reuegefühl unterdrückend.

Die Susi und ihre Schwester waren beide gleich an dem Tode seines Bruders Valentin schuld — die ganze Sippschaft! so suchte er sich einzureden und seinen Zorn zu betäuben. Er wankte weiter, durch die Küche in seine Stube. Von den Hausgenossen begegnete ihm Niemand, über die er die Schaafe seines Zornes hätte ausgießen können.

Unter der Stubentüre, die er spannenweit geöffnet hatte, blieb er erstarrt und versteinert stehen. Was war denn nun das? Dort im bleichen Mondlicht, welches durch die Fenster fiel — sah seine Mutter im alten Lehnstuhl, ganz lebhaftig kam sie ihm vor, wie aus dem Grabe aufgestande — es war ihm, als winke und lächle sie wehmütig. Vorwurf und Gram und Schreck — er bebte — er stürzte nach dem Sessel hin, auf den Boden, breitete die Hände aus und ließ zerknirscht den Kopf niederfinken!

Eine geraume Weile verharrte er so in dieser Stellung, voll Angst und Jammer — er erkannte, was er getan — die Erscheinung bedeutete ihm eine ernste Mahnung an all das, was er seit Jahren getan hatte — es wurde ihm ganz eigentümlich zu Mute und wirr im Kopfe.

Er erhob endlich den schweren Kopf — er öffnete wieder die Augen — die Weindünste verflogen, er sah sich an Brust und Stirn — wo war er, was war mit ihm geschehen?

Er sah sich in der immer heller werdenden Mondbelichtung im Zimmer um — er erkannte die Täuschung, es war das Bild seiner Mutter, welches er da

Der deutsche Kaiser soll vermitteln.

Kaiser Wilhelm ist von der Nordlandreise zurückgekehrt. Allenhalben schaut man auf ihn als die einzige Persönlichkeit, die vielleicht noch jetzt imstande ist, den Sturm zu beschwören. Selbst Pariser Chauvinistenblätter, die sonst nur von fürchterlichen Kriegsabsichten Deutschlands zu berichten wissen, rühmen jetzt die Friedensliebe des deutschen Kaisers. Der Monarch steht mit dem Zaren im lebhaften telegraphischen Gedankenaustausch. Auch der Kaiser Nikolaus von Rußland ist ein Mann des Friedens. An der Möglichkeit, daß es den beiden Herrschern gelingen würde, noch in zwölfter Stunde das Schlimmste abzuwenden, hielten die Regierungen und weite Volkskreise ganz Europas fest. Es handelte sich im wesentlichen nur noch um eine einzige Meinungsverschiedenheit. Deutschland hält dafür, daß Österreich ohne jede fremde Einmischung seine Angelegenheit mit Serbien zum Austrag bringe; Rußland war bemüht, auch einen auf seinen Herd beschränkten österreichisch-serbischen Krieg durch die Mittel der Diplomatie zu verhüten. Die Verzögerung des Manifestes des Kaisers Franz Joseph mit der offiziellen Kriegserklärung wurde damit erklärt, daß in geräuschloser Weise innerhalb der Kabinette doch noch Vermittlungsversuchen nachgegangen wurde. Ein russischer Druck in Belgrad, so meinte man, würde Serbien auch noch zur Annahme der beiden letzten Forderungen der habsburgischen Monarchie bewegen und so Österreich-Ungarn Genüge leisten, ohne daß die Waffen zu sprechen hätten.

Kaiser Wilhelm verließ am Montag kurz nach 9 Uhr Kiel, wohin er an Bord der „Hohenzollern“ von der Nordlandfahrt geeilt war, um sich direkt nach dem Neuen Palais bei Potsdam zu begeben. Als der Kaiser auf dem Kieler Bahnhof erschien, wurde er von dem Publikum mit großer Begeisterung begrüßt. Bis zur Abfahrt des Zuges vergingen noch 20 Minuten, da das Gepäck erst verladen werden mußte. In dieser Zeit wurden von der Menge fortwährend patriotische Lieder gesungen und Hochrufe ausgebracht. Unter den Hurraufen der Versammelten verließ der Kaiser die Station Kiel. Die Ankunft auf der Wildparkstation erfolgte um drei Uhr nachmittags. Die Kaiserin war schon vorher von Wilhelmshöhe bei Kassel nach Potsdam zurückgekehrt.

Keine russisch-französische Intervention.

Die große Sorge vor einem europäischen Kriege wich einer beruhigteren Stimmung, als bis zum Montag die angekündigt gewesene Intervention Rußlands und Frankreichs, die von folgenswerter Bedeutung gewesen sein würde, in Wien nicht stattgefunden hatte. Wäre eine Einmischung zugunsten Serbiens beschlossen worden, so hätte Rußland vor deren Ausführung doch nicht Tage ins Land gehen lassen, von denen jeder Millionenaufwendungen für Rüstungszwecke verschlang. Auch Frankreich soll in Petersburg mit Hochdruck für den Frieden arbeiten.

Italiens Bundestreue.

Der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, erschien im Ministerium des Auswärtigen und gab die feierliche Erklärung der Bundestreue Italiens zu Österreich-Ungarn ab. Diese Erklärung wurde umso wärmer begrüßt, als die unfreundlichen Urteile zahlreicher italienischer Blätter über die Wiener Note an Serbien gewisse Zweifel an der Haltung Italiens im österreichisch-ungarischen Konflikt ausgelöst hatten.

Die russische Regierung

ließ erklären, daß sie weder eine Mißachtung ihrer gerechten Forderungen noch die Vernichtung einer slawischen Macht zulassen werde. Sie sei aber bereit, Österreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu stützen, sowie Serbien Nachgiebigkeit anzuraten, wobei sie aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen eines einzelnen das ganze serbische Volk bestraft wird. Weder

Serbien noch Rußland könnten einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanreichs zugeben.

Englisch-italienische Vermittlung?

Nach Pariser Meldungen ließ der englische Minister des Auswärtigen Grey durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom bei den dortigen Regierungen anfragen, ob sie zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad geneigt seien, und zugleich den Vorschlag unterbreiten, die internationale Botschafterkonferenz, die während des Balkankrieges in London funktionierte, wieder in der englischen Hauptstadt einzuberufen und ihr die Lösung des österreichisch-serbischen Konflikts anzuvertrauen. — Der Anregung einer englisch-italienischen Vermittlung hat sich die österreichisch-ungarische Regierung nicht widersetzt, sondern laut „Berl. Ztg.“ im Gegenteil erklärt, daß sie, wenn der ihr angekündigte freundschaftliche Schritt erfolgen sollte, die Vorschläge, die ihr gemacht werden würden, wohlwollend prüfen würde, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die von den Militärbehörden angeordneten Maßnahmen davon nicht berührt würden.

Serbien sprengt die Brücke Belgrad-Semlin.

Wie ein Wiener Blatt meldet, sprengten serbische Pioniere die Save-Brücke zwischen Belgrad und dem ungarischen Grenzort Semlin, die eine Breite von 400 Metern hat und der großen Orientbahn zur Überführung der Save dient. Die Brücke war für die Österreicher ungeheuer wichtig, da auf ihr nach Überschreitung der Grenze sämtliche militärische Nachschübe nach Serbien befördert werden müssen.

Schießereien auf der Donau?

Wiener und Budapest Gerüchte zufolge sollten bei Semendria, 50 Kilometer östlich von Belgrad, Donauschlepper mit österreichischen Soldaten an Bord von Serben beschossen und bei Kulin zwei serbische Schiffe beschlagnahmt worden sein, die auf Anruf nicht hielten, sondern auf die Österreicher feuerten. Die Gerüchte blieben bisher unbefätigt.

England konzentriert seine Flotte.

London, 27. Juli. Dem ersten Geschwader, das bei Portland versammelt ist, wurde befohlen, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders bleiben in den Heimathäfen.

Die Rückkehr Poincarées.

Paris, 27. Juli. Die Agence Havas meldet aus Kopenhagen: Präsident Poincaré verständigte den König mittels Funkspruchs, daß er bedauere, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände in Kopenhagen nicht anlaufen zu können und gezwungen zu sein, seinen Besuch auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Poincaré wird Mittwoch früh in Dänkirchen eintreffen.

Vorkehrungen in Belgien.

Brüssel, 27. Juli. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“) In Belgien kam seit Samstag die tiefgehende Beunruhigung über die Kriegsgefahr nicht nur in einer Lähmung des allgemeinen Geschäftsverkehrs zum Ausdruck, die zugleich auch nach schweren Kursstürzen zur Suspension des Terminhandels an der Fondsbörse führte. Besonders der sonst um diese Zeit außerordentlich lebhafte Fremdenverkehr ist plötzlich wie abgeschnitten, und aus zahlreichen Badeorten an der Küste fand gestern und heute eine wahre Flucht der österreichischen und deutschen Badegäste nach der Heimat statt. In Ostende und in den benachbarten Küstenplätzen war gestern das Alarmgerücht verbreitet, daß der Telephon- und Telegraphenverkehr von Belgien nach Österreich und Deutschland bereits eingestellt, oder auf eine durch die Zensur kontrollierten Linie beschränkt sei. Diese trug auch zu dem allgemeinen Reisesieber bei.

Die Beruhigung in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Ein von der deutschen Botschaft ausgegangenes

Communiqué betont die Solidarität Deutschlands mit Österreich, dessen Forderungen gerecht seien. Seinen Zweck, objektiv den unrichtigen und augenblicklichen gefährlichen Auffassungen und der Darstellung der Vorgänge durch die russische Presse entgegenzutreten, hat es anscheinend zunächst befriedigend erreicht. — Hier beginnt die ruhigere Überlegung, daß eine Lokalisierung durchaus möglich sei. Eine weitere Erleichterung würde zweifellos eintreten, wenn Rußland die Überzeugung erhielte, daß Österreich den Territorialbestand des Balkans nicht anzutasten gedenkt.

Türkische Meldungen.

Konstantinopel, 27. Juli. Den Blättern zufolge erhielten die türkischen Botschafter in Wien und Berlin, die im Zusammenhang mit der gegen die früheren Kabinette eingeleiteten Untersuchung angeblich nach Konstantinopel berufen werden sollten, den Auftrag, mit Rücksicht auf die Lage auf ihren Posten zu verbleiben.

Konstantinopel, 27. Juli. Der griechische Gesandte teilte gestern dem Großwesir ein aus München datiertes Telegramm des Ministerpräsidenten Benjamins mit, demzufolge dieser wegen der außergewöhnlichen Lage genötigt sei, nach Athen zurückzukehren, und in welchem er den Großwesir bittet, die beschlossene Zusammenkunft aufzuschieben.

Aus Nah und Fern.

Nied, 27. Juli. Herr Gastwirt Wilhelm Beinert von hier ist nach Frankfurt übergesiedelt und hat dort die Wirtshaft „Zur grauen Eule“ am alten Markt übernommen.

Bad Homburg, 27. Juli. Im hiesigen Bahnhof machte sich heute eine auffallend starke Abreise russischer Kurfahrer bemerkbar. Die fremden Herrschaften scheinen also dem Landfrieden nicht zu trauen, ein Symptom, welches zu denken geben könnte.

Homburg v. d. H., 27. Juli. In einer Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Homburg v. d. H. am Samstagabend teilte der Vorstand mit, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei, mit den Ärzten des Bezirkes Usingen eine Einigung zu erzielen. Es wurde beschlossen, diesen für die Behandlung erkrankter Rassenmitglieder die in Preußen festgesetzte Minimaltagelohn zahlen, aber die Mitglieder anzuhalten, in Erkrankungsfällen die vertragstreuen Ärzte des Bezirkes und der Stadt Homburg v. d. H. zu Rate zu ziehen.

Klein-Auheim, 26. Juli. Heute mittag um 1 Uhr zog ein Gewitter mit Hagel über unsere Gemeinde. Der Blitz schlug in das an der Hintergasse Nr. 99 gelegene Wohnhaus des Herrn Josef Adam, zertrümmerte den Schornstein und schlug in die Küche des Herrn Nikolaus Bauer, wo er verschiedene Gegenstände demolierte.

Aus Rheinhessen, 26. Juli. Der älteste Einwohner Rheinhessens, der Privatier Peter Maletton zu Pleitersheim, feierte heute unter lebhafter Anteilnahme seiner Mitbürger seinen 97. Geburtstag. Herr Maletton erfreut sich noch einer für sein hohes Alter seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Obwohl von Natur aus durchaus mäßig, hat der wackere Alte doch sein ganzes Leben hindurch einen guten Tropfen rheinhessischen Weins wohl zu schätzen gewußt.

Bad Kreuznach, 26. Juli. Etwa 25 000 bis 30 000 Menschen harreten heute auf die Landung des Luftschiffes „Viktoria Luise“. Gegen 5 1/2 Uhr traf von Frankfurt die Nachricht ein, daß infolge des Sturmes das Luftschiff nicht aus der Halle zu bringen sei. Mit trübem Gesichtern zogen die Harrenden den heimatischen Penaten zu.

Marienberg, 26. Juli. Die Heuernte im Westerwald wird als gut bezeichnet wie seit Jahren nicht; die Preise sind niedrig, es wurden 1,90 bis 2 Mark bezahlt.

Holzhausen v. d. H., 26. Juli. Ein FleisCHKrieg ist hier unter den Metzger ausgebrochen, weil ein neues Geschäft zu außerordentlich billigen Preisen verkauft;

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

22 Es leuchtete ihm so deutlich entgegen, daß er im ersten Augenblick geglaubt hatte, die teure Verstorbene vor sich zu haben — er begann den Zusammenhang zu erraten, aber sein Kopf schmerzte, seine Stirne glühte, seine Pulschläge überstürzten sich schier — er drückte noch einen Kuß auf das Bild — er nahm es zu sich auf das Bett und schlief endlich damit ein, noch im Traume zuweilen leise stöhnend, denn allerhand häßliche Bilder erschienen ihm im Schlaf.

Als Sinnerl am anderen Morgen erwachte, da erschien es ihm, als habe er einen wüsten wirren Traum voll Gespenstern und Erscheinungen und wilden Schlägereien durchgeträumt.

Er griff sich selbst an die Stirne, der Kopf schmerzte und glühte noch immer — er wußte, daß er im Wirtshause viel getrunken hatte. Aber war Alles, was vorher und nachher geschehen war nur ein böser Traum für ihn gewesen?

Die einzelnen Vorgängen kamen ihm nach und nach deutlicher ins Gedächtnis zurück — oh, Schrecken, dies und jenes war doch Wahrheit. Er begann klarer zu sehen und jetzt fiel sein Auge auch auf das Bild seiner Mutter.

Es lächelte milde aus seiner Goldhaube und die Hand mit dem Taschentuch schien sich schier zu rühren je länger er das Bild mit seinen noch etwas verschwommenen Augen betrachtete.

Ja, so war es, so und nicht anders hatte sich die Sache zugetragen.

Er war jetzt im Stande, sich den Vorgang zusammenzureimen. Das Bild hatte dort im Lehnstuhl gestanden,

Susi hatte es gebracht, Susi war da gewesen, sie war gerade von diesem heimlichen Liebesdienst aus seinem Hause gekommen. Die Arme hatte ihm das Bild geopfert, um ihn nach dem Austritt beim Bürgermeister zu besänftigen und er hatte in seiner Trunkenheit die Hand gegen sie erhoben, ganz deutlich trat es ihm wieder vor die Augen, er hatte ihr einen Schlag versetzt und noch dazu mit dem Schlagring.

Ob es Jemand gesehen hatte?

Ja, ganz richtig so, sie war an die Mauer des Gartenzauns gefallen, war sie liegen geblieben, lag sie noch dort?

Wer sie wohl nach Hause gebracht hatte und was war weiter geschehen?

Sie hatte ihm wehklagend zugerufen:

„Schwager! Sinnerl!“

Wenn sie Jemand gehört hatte, wenn sie ihn verriet, oder gar hin ging und ihn vor Gericht verklagte. Es war gar nicht auszudenken.

Schande, Reue und Wehmut überkamen ihn zugleich — seine Hand, die er auf das Bild gelegt hielt, zuckte zusammen und dann schien sich das Bild zu bewegen. Der Kopf hob und senkte sich.

Vor diesem milden Mutterauge öffnete sich das verschlossene Herz, wie die Blume vor der Sonne, wie die sagenhafte, felsentrammelte Höhle vor der zauberischen Pflanze.

Die Mutter schien den Namen Valentin, ihres Sohnes, seines Bruders zu flüstern, sie hatte beide unter ihrem Herzen getragen und geliebt! Ihm wurde zu Mute wie lange nicht, wie ihm vielleicht seit ihrem Tode und Begräbnisse nicht zu Mute gewesen war.

Und jetzt die Schande vor der Welt.

Die Rohheit, die sich in seiner Handlungsweise kundgab, trat ihm immer klarer, immer greller vor die Augen. Er sann und sann und fand doch keinen Weg, kein

Mittel, wie er das geschehene Unrecht wieder gut machen konnte.

Die Susi gewann in seinen Augen immer mehr an Wert und in ihrem mannhaften Auftreten, mit den beiden Kindern zur Seite immer reizender.

Als er so sah und sann, voll Scham, Leid und Reue und Sorge — da wurde er plötzlich auf schwere Tritte aufmerksam, die aus der anstößenden Küche vernehmbar waren.

Sein Knecht kam herein und sah nach, ob denn der Herr heute gar so lange schlafte und berichtete dann, es sei ein Tagelöhner draußen, der dem Herrn sofort eine Mitteilung zu machen habe.

„Was will er denn?“ frag Sinnerl fast ängstlich, denn er glaubte schon an nahendes Unheil, setzte aber dann doch, neugierig geworden, hinzu: „Laß ihn nur hereinkommen, will hören, was er will.“

Es trat Niklas, der langjährige Verlobte der Susi ein und sagte, er sei von der Susi geschickt.

Dem Sinnerl begann das Herz in raschen Schlägen zu pochen. Er wagte kaum zu atmen vor Beklommenheit, noch weniger eine Frage zu stellen.

„Die Susi,“ fuhr der Niklas fort, „lasse schön grüßen und bitten, daß er das Bild nur behalten möchte — sie wäre gern selbst gekommen, aber sie sei gestern Nacht gefallen und habe sich arg verletzt, sodaß sie heute das Haus nicht verlassen könne.“

Der Sinnerl blieb noch immer sprachlos, was er zu legt vernommen hatte, verschlug ihm noch mehr die Rede.

„Was war gestern?“ frag er endlich, weil er glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Sie ist gestern Abend gefallen und hat sich dabei eine Verletzung an der Stirn zugezogen!“

Sinnerl täuschte sich über diese Worte nicht, er wußte sofort, was sie bedeuteten — es lag eine große, eine ganze Welt für ihn in diesen Worten.

es zu ruinieren, haben die hiesigen Metzger die Preise bis zu 40 Prozent ermäßigt.

Badenhard. 25. Juli. Wegen Feststellung von Sophusfällen in unserem Ort mußte das für Sonntag und Montag angelegte Kriegerfest verbunden mit Fahnenweihe verschoben werden. Zu dem Fest waren alle Vorbereitungen getroffen, was sehr unangenehm ist.

Lokale Nachrichten.

Zum Waldverkaufprojekt. Der Bürgerverein schreibt uns: Da das Interesse der Einwohnerschaft zu dem beabsichtigten Waldverkauf an Herrn Generalkonsul E. Weinberg ein so eminent großes ist, sieht sich der Vorstand veranlaßt, in einer öffentlichen Bürgerversammlung hierzu Stellung zu nehmen. Die Versammlung findet voraussichtlich am kommenden Freitag abend statt und werden Zeit nebst Lokal im Annoncenteil der nächsten Nummer dieser Zeitung bekannt gegeben.

Einquartierung. Nächsten Samstag erhält Schwannheim Einquartierung. Es kommen 251 Mann und 265 Pferde. Wir verweisen noch auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Eine Verlobung. Der Oberpräsident unserer Provinz, Hengstenberg, hat sich gestern mit der Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen russischen Großindustriellen Kister verlobt.

Pferderennen. „Antinous“ aus dem Stall der Herren Weinberg gewann Sonntag in Berlin das mit 5000 Mark ausgestattete Beberbeck-Rennen.

Abbruch des Feldbergfestes. Sturm und Regen gehören leider schon seit Jahren zu den ständigen Begleiterscheinungen der Feldbergfeste. So arg wie in diesem Jahre hat es allerdings der Wettergott seit langem nicht gemeint. Als am Samstagabend verhältnismäßig trockenes Wetter eintrat, ließen sich schon hunderte von Tausenden und Wanderern zum nächtlichen Aufstieg verleiten. Am Sonntag früh mit den Sonderzügen weitere ungezählte Scharen. Pünktlich begannen auch um 7 Uhr die Wettspiele. Aber schon von 9 Uhr ab setzte ein immer stärker einsetzender Sturm eine Regenböe nach der anderen über den Kulm des Feldbergs. Schließlich trat ein solch durchdringender Regen ein, daß um 1 Uhr abgebrochen werden mußte. Das Feldbergfest wurde auf den 23. August verlegt. Sollte an diesem Tage abermals ungünstiges Wetter vorherrschen, dann findet das Fest im September statt.

Mehr Blizableiter. Die zahlreichen schweren Gewitter dieses Sommers haben die Königliche Regierung in Wiesbaden veranlaßt, die Ortsbehörden usw. darauf hinzuwirken, daß die Anlage von Blizableitern durch unbegründet strenge Vorschriften und zu hohe Anforderungen der Verwaltungs- und Baubehörden nicht erschwert und verteuert werden darf. Vielmehr sollen alle unnötigen Erschwerungen, die für die Anlage von Blizableitern bestehen, beseitigt werden, so daß die Einführung von Blizableitern in höherem Maße als bisher ermöglicht wird.

Der Fliegerberuf überfüllt. Sogar der Fliegerberuf ist schon überfüllt. Junge Leute werden davor gewarnt. In einer Sitzung des Bundes deutscher Flugzeugführer wurde festgestellt, daß das Angebot von Flugzeugführern die Nachfrage weit übertrifft. Es wurde hervorgehoben, daß die Flugzeugindustrie „vielleicht“ in der Lage ist, etwa 120 bis 150 Fliegern Brot zu geben. Alle übrigen Flieger, mehrere Hundert an der Zahl, sind stellungslos. Es ist auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, daß jene als Flugzeugführer Beschäftigung finden. Vor dem Ergreifen des Fliegerberufes müsse daher dringend gewarnt werden.

Die Kartoffelernte in Gefahr? Aus der Wetterau wird geschrieben: Die Kartoffelkrankheit oder Krautfäule tritt gegenwärtig in zahlreichen Gemarkungen in verheerender Weise auf. Die Blätter werden plötzlich braunschwarz und auf der Unterseite weißflaumig. Später zeigen die Knollen braune Flecken. Die Ursache ist ein Pilz, der sich mit großer Schnelligkeit vermehrt und dadurch den Kartoffelkulturen verhängnisvoll wird. Einem Landwirt wurden binnen drei Tagen mehr als zwei Hektar Frühkartoffeln völlig vernichtet. Von den zuständigen Behörden wurden zum Schutz der Ernte bereits umfassende Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet.

Für die Herbstsaat bearbeitet der Landwirt sorgfältig seinen Acker, er pflügt und eggt, kurz er tut alles, der kommenden Saat den besten Standort zu verschaffen. Aber eines vergißt der Landwirt allzuleicht, dem Boden auch genügende Nährstoffe zuzuführen, damit sich die Winterfrüchte in günstigster Weise entwickeln und den tieferen und pflanzlichen Schädlingen und sonstigen Schädlichkeiten durch ein freudiges Wachstum trohen können. Stickstoff, Phosphorsäure und Kali sind unentbehrliche Pflanzennährstoffe, die wir bei der Düngung dem Boden zuführen müssen. Der vorwärtstrebende Landwirt kauft auch für die Herbstdüngung rechtzeitig das schwefelsaure Ammoniak als Stickstoffdüngemittel, damit seine Saaten nicht leiden müssen, damit Roggen und Weizen nicht schwach und widerstandsunfähig in den Winter kommen. Eine kleine Gabe von 20–30 Pfund pro Morgen (25 ar) genügt, neben reichlicher Kali- und Phosphorsäuredüngung die Saaten im Herbst zu kräftigen und sie widerstandsfähig gegen die Ungunst der winterlichen Witterung zu machen.

Der Ziegenmarkt, welcher für Mittwoch in Braunheim vorgesehen war, ist abgesagt worden, da die Maul- und Klauenseuche in Rödelheim aufgetreten ist.

Sind Privatschlachtungen Gewerbebetriebe? Ein Landwirt und ein Metzger in Idstein hatten mehrere Stück Vieh geschlachtet und das Fleisch auf privatem Wege verkauft. Auf die Beschwerde der dortigen Metzgermeister bei der Wiesbadener Handwerkskammer erhob diese bei dem Schöffengericht Idstein Anklage gegen die beiden Privatschlächter mit dem Hinweis, daß in diesen

Privatschlachtungen ein Gewerbebetrieb zu erblicken sei, für den die vorgeschriebene Genehmigung nicht erteilt und auch nicht nachgesucht sei. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagten der Polizei Mitteilung von den Schlachtungen und dem Fleischverkauf gemacht hatten. In dem Umstand, daß die Angeklagten ihre Ware sehr erheblich billiger verkauften als die Metzgermeister, erblickten die Kläger eine schwere Geschäftsschädigung. Die Angeklagten wurden freigesprochen, weil sie die Schlachtungen bei der Polizeiverwaltung angemeldet hatten, und da diese das Schlachten nicht verboten, könne den Leuten eine strafwürdige Handlung nicht nachgewiesen werden. Es könnte demnach von gewerbmäßigen Schlachtungen nicht die Rede sein.

Eingaben und Beschwerden, betreffend Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten sind an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechamt, aber nicht an die vorgesetzte Ober-Postdirektion zu richten. Zu diesen Angelegenheiten gehören unter anderem: Anzeigen über Wohnungswechsel, Firmenbezeichnung, Vollmachterteilungen, Anträge auf Nachsendung oder Abholung von Postsendungen, auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, Wechselstempelzeichen, und statistischer Wertzeichen, auf Einführung abgekürzter Telegrammadressen; Anfragen über die Zulässigkeit der Beförderung, über den Gang der Posten; Klagen über das Verhalten der Beamten; Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebührenüberhebung. Die Ober-Postdirektion hat mit solchen Angelegenheiten zunächst keine Befassung, sondern nur dann, wenn Veranlassung vorliegt, gegen die Entscheidung einer Verkehrsanstalt Berufung einzulegen. Wenn solche Eingaben oder Beschwerden zunächst an die Ober-Postdirektion gerichtet werden, so erleidet ihre Erledigung eine nicht unerhebliche Verzögerung.

Gegen Krankheitsübertragung durch Fernsprechapparate. In einem Bescheide des Reichspostamts wird ausgeführt: „Die in den Tageszeitungen hin und wieder erscheinenden Mitteilungen über die Gefahr der Übertragung von Krankheiten durch die Fernsprechapparate gehen in der Regel von Personen aus, die die Desinfizierung der Fernsprechapparate gewerbmäßig ausführen oder neue Mittel zu diesem Zweck zu vertreiben wünschen. Das Ergebnis über die Untersuchungen des englischen Bakteriologen Dr. Allan und über die Untersuchungen von Fernsprechapparaten in Magdeburg ist schon im Jahre 1908 durch die Presse gegangen. Die darin vertretenen Anschauungen über die Gefahr der Ansteckung durch den Fernsprecher sind nach hier vorliegenden fachwissenschaftlichen Gutachten und nach neueren Ermittlungen der britischen Telegraphenverwaltung nicht begründet. Gleichwohl läßt die Reichspostverwaltung die Apparate der öffentlichen Fernsprechstellen seit langer Zeit täglich gründlich reinigen und desinfizieren; die mit diesen Arbeiten betrauten Personen haben ihre Augenmerk auch darauf zu richten, daß die Sprechstellen selbst (Zellen usw.) in allen Teilen den Anforderungen der Reinlichkeit genügen.“

Zehn goldene Regeln für den Obstgenuß veröffentlicht der Deutsche Obstzüchter-Verein. 1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den Deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2. Esse nur genügend ausgereiftes Obst. 3. Reinige die Früchte vor dem Verzehr. 4. Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig ist. 5. Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 6. Werfe Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 7. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen demselben. 8. Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Übermaß genossen wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift für den Körper. 9. Suche Ersatz in reinen zubereiteten Obstzerzeugnissen, wenn es dir in obstartmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. — Die Schlussregel enthält eine beachtenswerte Mahnung zugunsten der deutschen Obstkultur: Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Erzeugnisse.

Auf eine Praxis von 50 Jahren blickt die Aktiengesellschaft Spratts Patent zurück, und in dieser langen Zeit hat sich diese Firma aus ganz kleinen Anfängen zu einem Weltunternehmen entwickelt mit eigenen großen Fabrikanlagen in Berlin, London, Paris und New York. Ihrem Wahlspruch, auch den Tieren das Beste vom Besten zu geben, ist sie niemals untreu geworden, und der stets gleich guten Qualität ihrer Fabrikate für Hunde, Geflügel, Fasanen usw. verdankt sie ihre Erfolge. Die Tagesproduktion beträgt mehr als 4000 Zentner — eine erstaunlich hohe Zahl, die aber häufig durch Nachbetrieb noch vergrößert werden muß! Etwa 150 festangestellte Reisende und Ausstellungs-Vertreter sorgen in allen Teilen der Welt dafür, daß Züchter und Liebhaber stets richtig über die Zusammensetzung und Verwendung der Sprattschen Fabrikate unterrichtet werden, und ein großer Stab von wissenschaftlichen und praktischen Mitarbeitern ist ständig tätig, um alle Errungenschaften der Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiet der Tier-Hygiene und der Tierernährung für die Sprattschen Futtermittel zu verwerten. Niederlagen der Sprattschen Fabrikate sind durch Schilder kenntlich.

Deutsche Kartoffeln im Heimatlande der Kartoffel. Es hört sich beinahe wie ein naturwissenschaftlicher Witz an, daß die deutsche Kartoffel dazu ausersehen ist, die Kartoffelkultur in ihrem Heimatlande zu reformieren. Und doch ist es der Fall. Die Kartoffel kommt bekanntlich von der Insel Chiloe in Chile. Aber die Knollen der wilden Kartoffel sind klein und wenig wohlschmeckend. Sie haben erst durch die Kultur ihren hohen Nährwert erreicht. Die Kultur stand nur in Chile nicht auf der Höhe, und die chilenischen Kartoffeln sind viel minderwertiger als die in Europa gezogenen. Ein chilenischer Landwirt, Ise Maria Apocar, hat nun um die Mitte des vorigen Jahres eine größere Quantität der besten deut-

schen Kartoffelsorten aus Deutschland bezogen und sie auf seiner Hacienda Santa Adelaida ausgepflanzt. Der Erfolg war nach Quantität und Qualität ein vorzüglicher. Bei den Frühkartoffeln ergab ein Sack Ausfaat eine Ernte von 20 Sack. Das genaue Resultat der Spätkartoffeln liegt zwar noch nicht vor. Die Probe ist jedoch so gut ausgefallen, daß bald andere Versuche folgen sollen.

Eine neue Art des Formobstschchnittes wird im praktischen Ratgeber besprochen. Sie ist eine Erfindung des französischen Obstzüchters Lorette, die von ihm bereits seit 15 Jahren mit großem Erfolge angewandt wird und ihm großen Behang seiner Bäume einbrachte, so daß Tausende nach Wagnonville, dem Wohnort des Herrn Lorette, wanderten, um sich seine vollbehängenen Obstbäume anzusehen. Kurz gesagt, besteht der Schnitt aus einem Sommerschnitt; zu drei verschiedenen Zeiten, Ende Juni, Ende Juli, Ende August, werden die Langtriebe, die Bleistiftlänge überschreiten und an ihrem Grunde schon etwas verholzt sind, auf 1 Zentimeter Länge geschnitten. Das hat Bildung von Kurztrieben und Fruchtäugen zur Folge. Für den Winter bleiben im wesentlichen nur die Leittriebe zu schneiden, die im Sommer unverkürzt wachsen durften. Das sogenannte Sommerliche Binzieren, mit dessen Hilfe jetzt hauptsächlich unsere Formbäume in Ordnung gehalten werden, fällt völlig weg. — Diejenigen unserer Leser, die näheres über diesen Lorette-Schnitt erfahren wollen, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Erwiderung zu dem unterm 25. d. Mts. mit der Überschrift: „Wenn man sich zu helfen weiß“ erschienenen Eingefandt, welches unterschrieben ist, „Einer der es weiß“. Sollte es heißen, der nicht weiß, denn der Sachverhalt ist vollständig unrichtig gegeben. Der in Frage kommende Maurer hat nicht seine Arbeit eingestellt, ebensowenig ist er von seinem Arbeitgeber entlassen worden. Sondern derselbe hat schon 14 Tage vor der Krankmeldung mir gegenüber geklagt sowie sich auch von mir einen Krankenschein mitbringen lassen, aber trotzdem es versucht, die Arbeit weiter zu verrichten, was jedoch am Tage der Krankmeldung nicht mehr möglich war. Die Herren Ärzte möchte ich noch ersuchen, sich gegen diesen Vorwurf ganz entschieden zur Wehr zu setzen, denn es ist doch eine schwere berufliche Beleidigung, die den Herren Ärzten vom Einfender dieses unwahren Artikels gemacht wird.

Eckert Heinrich.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: halb 8 Uhr: 2. Equequianam für Peter Anton Berg. **Donnerstag:** halb 8 Uhr: 2. Equequianam für Jacob Anton Heinrich.

Freitag: halb 8 Uhr: Best. Amt für Valentin Scheich.

Sonntag: halb 8 Uhr: Best. Amt für die Brautleute Viktor Joseph Sohn und Margareta Rohaut.

Rachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Sonntag, den 2. August, kann der **Portiunkula-Ablass** gewonnen werden, sowohl in der Pfarrkirche als in der Kapelle des St. Josephshauses, so oft man die Kirche besucht und die Ablassgebete in der Meinung des hl. Vaters betet. — Bedingung: hl. Beichte und Kommunion. Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangsstunde.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 29. Juli: Kirchenchor fällt aus. **Das evangl. Pfarramt.**

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde. — Samstag abend 9 Uhr Gesangsstunde. — Sonntag, den 2. August, mittags halb 1 Uhr ordentliche Generalversammlung.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch und Freitag abend 9 Uhr Turnstunde.

Stillerverein Schwanheim. Diese Woche fällt die Übungsstunde aus.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Jeden Dienstag abend Übungsstunde.

Gesangverein Sängerkreis. Donnerstag Abend 9 Uhr Vorstandsitzung. — Samstag abend 9 Uhr ordentliche Generalversammlung. Nichterscheinen wird bestraft.

Fußballklub Germania. Morgen Mittwoch Abend 9 Uhr gemeinschaftliche Vorstands- und Spielausschussung im Vereinslokal. — Freitag Abend 9 Uhr Halbjahresversammlung.

Gesangverein Niedertranz. Heute Abend Gesangsstunde.

Ein geschäftliches Ereignis ist der große Saison-Ausverkauf, den die bekannte Firma **Carisch**, Frankfurt a. M., Liebkestrasse 8/10 und Neue Kräme 27, jährlich am 1. August veranstaltet. Diesen Sonderverkauf, der wochenlang vorbereitet wird, darf man wohl als einzig in seiner Art bezeichnen. Durch ihn sollen die großen Lagerbestände geräumt werden, sobald soll den langjährigen Kunden der Firma eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf und demjenigen Teil des Publikums, der die Fabrikate der Firma bisher nicht kennen lernte, eine besondere Veranlassung geboten werden, sich von ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Durch die riesigen Preisermäßigungen werden dem kaufenden Publikum so eminente Vorteile geboten, daß es sich tatsächlich lohnt, von diesen Ausnahmestagen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — Es kommen große, in Serien eingeteilte Posen von Herren-, Knaben- und Sportkleidung jeglicher Art zum Verkauf (ausschließlich moderne und äußerst dauerhafte Qualitäten), und zwar enthalten die Sortimente alle Größen, auch solche für schlanke oder corpulente Herren. Jedes einzelne Kleidungsstück ist mit seinem bisherigen Original-Preis zettel versehen, auf dessen Rückseite der Ausverkaufspreis der Serienpreis deutlich mit Blaustrich vermerkt ist. Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit, auch bereits solche Kleidungsstücke zu kaufen, für die erst später ein Bedarf vorhanden sein sollte. — Der Großzügigkeit und der strengen Jeweiligkeit, mit der die Firma Carisch ihre Sonderveranstaltungen jeweils durchführt, verdankt sie die damit erzielten überaus großen Erfolge. Allen Näheren ist aus den Zeitungsbeilagen am 30. Juli, sowie aus den Zirkularen zu ersehen, welche am gleichen Datum zum Versand kommen.

Bäckerei- und Conditorei-Eröffnung!

Meiner werten Nachbarschaft, hier und Umgebung, mache hierdurch die Mitteilung, dass ich hier **Hauptstrasse 7** eine

:: Bäckerei mit Conditorei ::

eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, meine werten Abnehmer durch nur **gute, erstklassische** Ware zu bedienen um mir das Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben.

Alle Bestellungen frei ins Haus.

Hochachtend

Johann Roth

Bäckerei und Conditorei.

Konsum- und Spar-Verein
Schwanheim a. M.
Eingetr. Genossenschaft m. b. Haftpflicht.

Wir suchen für unsere Verkaufsstellen

2 Lehrmädchen

bei steigender Vergütung. Schriftliche Meldungen bis spätestens 1. Aug. an den Vorstand erbeten.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schenck & Co., Weinböhla-Dröden.
Zu haben in allen Apotheken.

Haus

mit 2x3 Zimmerwohnung und Mansarden, grossen Garten und allen modernen Einrichtungen versehen zu vermieten, evtl. preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei:

J. J. Heuser
Neustrasse 8.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Vernickeln. **Reparatur-Werkstätte** für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Größte Direktor
Prof. Hugo Eberhard.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Alte Frankfurterstr. 38, Par. 831

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 55, 685

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Okt. zu verm. Taunusstr. 58, 846

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit als auch bei der Beerdigung unseres geliebten Kindes

Margarete Noll

sagen wir hierdurch allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Aug. Noll.

Schwanheim, den 28. Juli 1914.

Einmach-Gurken u. -Bohnen

empfiehlt billigst

Joseph Henrich

Obst- und Gemüsehandlung
31 Querstrasse 31.

Alte Falz- und Plattziegel

abzugeben. Näheres **neue Frankfurterstr. 23** (Ecke Goldsteinstr.).

Ein gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

billig zu verk. Näh. Kirchgasse 54. 855

In Kelsterbach.

10-12 Pfd. **Federn** zu verkaufen. Näheres bei **Leonhard Schlaud**, hier, Kirchrassse 11. 858

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige **gebrauchte, tadellos erhaltene** Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.



Das neue Reinigungs- und Auffrischungsmittel für die empfindliche u. feine Wäsche aus Wolle, Seide, Baumwolle, etc.

Erhältlich in allen Geschäften wo man Wäscheartikel zu kaufen pflegt

Preis **20 Pfg.** pro Paket
5 Pakete 90 Pfg.

Fabrikant: **Henk Schwabkopf & Co.**
Berlin 137

2 mal 3 Zimmer Haus

mit kleinem Balkon und sämtlichen neuzeitlichen Einrichtungen zu verkaufen. Näheres bei Bauunternehmer **Leimer**. 337

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten. 586
Taunusstrasse, Ecke Allee.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Kirchgasse 48. 792

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. neue Frankfurterstr. 13. 696

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Dintergasse 47. 800

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Taunusstr. 43. 785

Mein

Saison-Ausverkauf

dauert fort.

Für diesen Ausverkauf, der bei meiner ständigen Kundschaft ausserordentlich beliebt ist, wird das ganze Warenlager grösster Preisermässigung unterworfen. Um eine durchgreifende **Räumung** zu erzielen, werden die Preise, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, festgesetzt. Sämtliche Preise sind neben den früheren Preisen mit Blaustift vermerkt.

Herren-Anzüge

Serie I	in der Preislage bis Mk. 22.00	16 ⁵⁰	Serie IV	in der Preislage bis Mk. 39.00	28 ⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	
Serie II	in der Preislage bis Mk. 28.00	19 ⁷⁵	Serie V	in der Preislage bis Mk. 48.00	34 ⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	
Serie III	in der Preislage bis Mk. 35.00	24 ⁰⁰	Serie VI	in der Preislage bis Mk. 62.00	45 ⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	

Sämtliche übrigen Artikel, wie:

Wasch-Lüsteranzüge, Lüster-Saccos, Waschblusen, Joppen, Lodenanzüge, Capes, Bozener und Gummimäntel, Hosen und Westen sind ganz erheblich im Preise ermässigt.

In Jünglings- und Knaben-Garderobe habe besondere Gelegenheitskäufe.

Von Preisermässigung ausgeschlossen ist sämtliche Berufskleidung.

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94.

Frankfurt a. M.

Telephon Hansa 7283.